

Unvergessen: Jürgen Müller

Erinnerungen an einen Freund: von Ed Koch



Heute wäre Jürgen Müller 75 Jahre alt geworden. Auf die Feier haben er sich, seine Familie und Freunde, lange gefreut. Am 13. Dezember 2015 starb er. Das Foto oben zeigt ihn an einem seiner Lieblingsplätze, beim Landesparteitag der SPD...



...und hier an seinem noch liebener Ort, der Druckerei am Bayernring in Tempelhof. Eigentlich wollte er, wenn schon irgendwann, dann hier sterben. Ich habe keinen anderen Menschen kennengelernt, der so eine lebensbejahende Ausstrahlung hatte wie er. Es war überflüssig ihn zu fragen, wie es ihm

geht, weil die Antwort immer die gleiche war: Gut! Sein gesundheitlicher Zustand war dies aber nicht. In 45 Jahren hat er gelernt, mit seinem Diabetes umzugehen, letztlich war er aber schuld am Versagen der Organe nach zwei Operationen im Dezember 2015. Jürgen Müller starb am Nachmittag des 3. Advents im Beisein seiner Familie.

Wer war Jürgen Müller? Ein treuer und guter Freund, ein kritischer, manchmal begeisterter und dann und wann auch nicht mit den Inhalten meiner Artikel einverständener Leser von paperpress. Ein von Grund auf anständiger Mensch, liebenswürdig und hilfsbereit, aber auch geradezu unbarmherzig, wenn seine Partei mal wieder irgendetwas beschlossen hatte, womit er nun gar nicht einverstanden war. Was aber auch hätte passieren können, ausgetreten wäre er nie.

Seine kleine Druckerei in Tempelhof, die in den Neuköllner Anfängen ein größerer Betrieb mit vielen Angestellten war, war für ihn der Lebensmittelpunkt. Von moderner Technik hielt er wenig, auch wenn er sich in den letzten Jahren einen Computer angeschafft hatte und ganz stolz darauf war, E-Mails lesen und versenden zu können. Sein Sohn Michael stieg in die Druckerei mit ein und stellte Offsetmaschinen auf. Jürgen blieb an seiner alten Setzmaschine sitzen oder fügte in Windeseile Lettern aus den großen Setzkästen zusammen. Blind griff er immer in das richtige Kästchen. Gedruckt wurde natürlich auf dem Heidelberger

Er war stolz darauf Handwerker zu sein, vor allem in der SPD, wo sich ja zeitweise der halbe öffentliche Dienst Berlins versammelt hatte. Wenn er mich ärgern wollte, nannte er mich einen Beamten. Die Ausrede, „nur“ Angestellter zu sein, ließ er nicht gelten. Er war zehn Jahre lang Bezirksverordneter, immerhin Landesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Selbständige in der SPD (AGS) und ein ewiger Kandidat im Wahlkreis Neu-Tempelhof, den er regelmäßig gegen die CDU-Bewerber verlor. Erst seinem Sohn Michael gelang es später, den Wahlkreis direkt zu gewinnen.

Nicht nur wegen seines Geburtstages denke ich in diesen Tagen oft an ihn. Er war ein begeisterter Besucher der Young-Euro-Classic-Konzerte, die gegenwärtig stattfinden. Noch im letzten Jahr saßen wir mit ihm und Michael nach dem Eröffnungskonzert in einem Restaurant am Gendarmenmarkt. In diesem Jahr trafen wir uns dort wieder nach diesem tollen Eröffnungskonzert mit dem European Union Youth Orchestra, aber einer fehlte...